

Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Abonnementspreis  
vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.  
Inserationspreis  
für die viergespaltene Corpus- Seite oder deren Raum 15 Pf.

# Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.  
Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Sonntags, spätere dagegen tags zuvor erbeten.  
Inserate befördern sämtliche Annoncen-Bureau.

Achtzigster Jahrgang.  
Amtliches Verwaltungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 93.

Dienstag, den 22. April.

1879.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 87 und R. Penne, Leitzigerstraße 77, L. Dannenberg, Gerrenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6 und A. F. Hartmann, Kaufmann in Dientz.

### Telegraphische Depeschen.

**Breslau, 19. April.** Der Handelsminister hat die Dividende der Oberschlesischen Eisenbahn auf 8 1/2 pCt. festgesetzt.

**Überfeld, 19. April.** In der heutigen Generalversammlung der Aktionäre der Vaterländischen Feuer-Versicherungs-Aktiengesellschaft wurde die Dividende per Aktie auf M. 210 gleich 35 pCt. festgesetzt.

**Wien, 19. April.** Meldung der „Polit. Korresp.“ aus Belgrad von heute: Der Kampf der arnautischen Banden mit den serbischen Grenztruppen bei Prepolatz dauerte gestern den ganzen Tag hindurch und wurde heute fortgesetzt, nachdem inzwischen reguläre serbische Truppen den Grenztruppen zu Hilfe gekommen waren. Die Nachricht von dem Vordringen der Arnauten bis Karischumja ist bis jetzt noch nicht bestätigt.

**Petersburg, 19. April.** Der „Regierungsbote“ meldet, daß am 14. d. gegen 6 Uhr Abends in Koslow am Don Unruhen ausgebrochen seien. Die darüber vorliegenden Depeschen besagten, die Exzesse, zu welchen die zusammengetriebene Volksmasse gedreht wäre, hätten solche Dimensionen angenommen, daß die Volksemité des Ortes nicht ausgereicht hätten und man die Hilfe von Truppen in Anspruch genommen hätte. 160 aus Novosibirsk herbeigerufene Kosaken, das Truppenkommando aus Lagarog und die örtliche Polizei hätten schließlich die Ausbreitung unterdrückt. Gegen 4 Uhr Morgens am 15. d. sei die Ruhe in der Stadt wieder hergestellt gewesen. Von den Gebäuden seien die Wohnungen des Polizeimeisters und der Bezirk- und Stabsaufseher zerstört und geplündert, in dem Gebäude der Polizeibureau seien alle Volksemités vernichtet worden. Zur sofortigen Untersuchung des Vorfalles, sowie zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Vermeidung weiterer Verstärkungen sind Maßregeln getroffen worden. Der Minister des Innern hat zu diesem Zwecke den Polizeidirektor, geheimen Rat Hofjogossow nach Koslow gesandt.

„Deutsche Zeitung“ bringt Telegramm des Grafen Melissoff, wonach Niederbreunung aller infizierten und verdächtigen Häuser in den Dörfern Selitrenoje, Michailowskoje und Ubrschinoje am 11. d. Wsk. benannt und der Schätzungswert den Besitzern anbezahlt worden. Im Gouvernement Astrachan seien mitteln infizierte Häuser nicht mehr vorhanden.

Der Kaiser empfing am 16. d. im Winterpalais sämtliche Mitglieder der Stadtduma und nahm die Glückwünsche derselben entgegen. Auf die Ansprache derselben erwiderte der Kaiser, er danke für die ihm ausgedrückten Gefühle, an denen er niemals vorbeigehen könne. Er wende sich an die Mitglieder der Duma, deren mehrere Hausbesitzer

seien; es sei notwendig, daß gerade diese die strengste Aufsicht über alle Besohner des Hauses ausüben; sie seien verpflichtet, der Polizei Beistand zu leisten und keinen verdächtigen Personen Obdach zu bieten. Der Kaiser betonte, man müsse angefangen das Gesehene die Lage mit vollem Ernste betrachten, sonst werde sich bald kein ehrlicher Mann mehr auf der Straße sehen lassen können. Er sei glücklicher Weise von Gott gerettet worden, General Wjesenoff habe aber interliegen müssen; auch auf den General von Drenellen und die Hilfe der Mitglieder der Stadtduma, zu der sie verpflichtet seien. — Die Worte des Kaisers wurden mit enthusiastischen Zurufen begrüßt.

Der Ausgang auf der Nawa hat heute begonnen. Petersburg, 20. April. Der „Russische Invalide“ veröffentlicht einen Befehl des Kaisers von gestern, wonach 3 Regimenter der Grenadiere-Divisionen und 35 Regimenter der Armee-Infanterie-Divisionen fortan aus 4 Bataillonen, zu je 4 Kompanien per Bataillon, bestehen sollen.

Der „Regierungsbote“ veröffentlicht einen kaiserlichen Erlaß, wonach zu provisorischen Generalgouverneuren ernannt werden sind: Generaladjutant Graf Toleben in Odesa, Generaladjutant Graf Vorst-Welkoff in Scharow, Generaladjutant Gurlo in Petersburg.

Heute fand im Winterpalais die Feier der Volljährigkeit des Großfürsten Nikolaus, ältesten Sohnes des Großfürsten Michael Nikolajewitsch, statt, wobei von demselben der übliche Huldigungsbeid geleistet wurde. — Der im Hotel der deutschen Botschaft zu Gunsten der Hilfsbedürftigen der deutschen Kolonie veranstaltete Bazar wird aus allen Kreisen der Gesellschaft sehr zahlreich besucht.

**Konstantinopel, 20. April.** In Folge energischer Intervention von diplomatischer Seite, und zwar namentlich seitens des englischen Botschafters Waleis, zu Gunsten der Konvention wegen Novogorod hat der Sultan ein Erbe zu Unterzeichnung der Konvention ergehen lassen. Der Großvizier, Akheridin Pascha, sowie der Minister des Auswärtigen, Karadschewi Pascha, welche wegen Hinausschiebung der Unterzeichnung ihre Demission beantragt hatten, haben sich in Folge hiervon veranlaßt gesehen, ihre Posten zu verlassen.

**Kairo, 20. April.** Die Kommission für die ägyptische Staatsschuld hat die erste Ausführung der Dekrete vom November 1876 betreffend die Regelung der Staatsschuldverhältnisse verlangt. Die Dekrete betreffend das neue nationale Finanzprojekt sind heute unterzeichnet worden.

**New-York, 18. April.** Die Nachricht, wonach ein Syndikat aus 19 großen Bankinstituten und Bankhäusern für 150 Mill. Dollars 4proz. Obligationen und für 40 Millionen fundierte Certifikate gezeichnet hat, bestätigt

sich. Schatzsekretär Sherman hat in Folge dessen sein Circular vom 16. d. betreffend die Subskription auf 150 Millionen 4proz. Bonds zurückgezogen. Derselbe kündigt die Amortisation von 160 Millionen 10/100er Bonds an.

Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Panama vom heutigen Tage haben dort Aufruhrer stattgefunden, bei welchen es zu einem 14tägigen Straßenkampf kam. Viele Personen wurden getötet. Es gelang, die Aufruhr wieder herzustellen.

### Berlin, 20. April.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute den kaiserlichen Erlaß, durch welchen der „Kaiser Wilhelmsspende“ auf Grund des vom Kronprinzen als Protektor vollenzogen Statuts die Genehmigung erteilt wird. Der Erlaß und das Schreiben des Kronprinzen lautet:

Auf den Bericht vom 19. März d. J. will Ich der „Kaiser Wilhelmsspende“, allgemeine deutsche Stiftung für Alters-, Renten- und Kapital-Versicherung“ auf Grund des von Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit dem Kronprinzen des deutschen Reiches und von Preußen unter Hebrnahme des Protektorates über die Stiftung am 21. März dieses Jahres vollenzogen Statuts hiermit Meine landesherrliche Genehmigung erteilen.

Berlin, 22. März 1879.  
Wilhelm.  
Otto Graf zu Stolberg, Leonhardt. Graf Eulenburg, Maßbach.

Aus Veranlassung der am 11. Mai und 2. Juni 1878 durch Gottes Gnade von Sr. Majestät dem Kaiser und König glücklich abgewendeten Lebensgefahr ist im deutschen Volke eine Sammlung veranstaltet worden, um der Liebe und Verehrung des Volkes für seinen Kaiser einen möglichst allgemeinen Ausdruck zu verleihen. Die Sammlung, welche bei einer Zahl von 11523972 Beiträgern in 75 576 Gemeinden die Summe von nahezu 1740000 M. ergeben hat, ist mit der Bezeichnung „Kaiser Wilhelmsspende“ mit der Bitte übergeben worden, den Ertrag zur Verwendung für einen allgemeinen wohltätigen Zweck zu bestimmen. Diese Spende widme Ich hierdurch zu einer Stiftung, über welche Ich das Protektorat übernehme und welche den Zweck haben soll, die Grundlage einer Alters-, Renten- und Kapital-Versicherungsanstalt für die ererbende Bevölkerung zu bilden, in Verbindung mit einer Einrichtung zur Gewährung von Anstalt und Beitrag an gesellschaftliche Alters-Versorgungsanstalten für einzelne Berufsstände. Ueber die Organisation, so wie die Verwaltungsgrundsätze dieser Anstalt und die Regeln der Beteiligung an derselben ist das anliegende Statut beschlossen worden, welchem Ich

### Das „fliegende Blatt“ Nr. 56 der G.-A.-Stiftung.

„Heure Glaubensgenossen! Bei Kügen liegt unter einem steinernen Ueberbau von gotischer Form ein roher Stein, in welchem die Buchstaben G. A. und die Zahl 1632 eingegraben sind. Dieser Stein liegt dort seit dem November 1632, der Ueberbau aber ist 200 Jahre später errichtet. Beide stehen in enger Beziehung zu dem Gustav-Abolf-Verein, welchen wir Euch an's Herz und an's Gewissen legen möchten.“

Wahrscheinlich kommt dies Blatt, dem wir die weiteste Verbreitung wünschen, in die Hände mancher ev. Christen, welche noch fragen: was ist denn und was will denn der Gustav-Abolf-Verein? Wenn wir auf diese Frage zunächst eine kurze Antwort geben, rechnen wir darauf, daß auch diejenigen Glaubensgenossen, welche unsern Verein bereits kennen und liebgewonnen haben, sich nicht ungern wieder einmal an die Bedeutung und an den Ursprung desselben erinnern lassen.

Der Gustav-Abolf-Verein ist ein Verein evangel. Christen, welcher denjenigen Glaubensgenossen, die vereinzelt oder in kleinen Gemeinden mitten unter katholischer Bevölkerung leben, dazu helfen will, daß sie den Segen eines regelmäßigen Gottesdienstes und einer geordneten Seelsorge genießen, den sie sich aus eigenen Mitteln nicht verschaffen können. Seinen Namen hat der Verein von Gustav Abolf, dem Könige von Schweden, welcher während des 30jährigen Krieges aus seinem Vaterlande nach Deutschland kam, um seinen Glaubensgenossen beizustehen. Der 30jährige Krieg (1618-1648) war anfangs ein Religionskrieg, welcher die ev. Kirche und Lehre in Deutschland dem Untergange nahe brachte. Im Jahre 1629 war der Höhepunkt ihrer Noth. Die Evangelischen konnten den siegreichen Katholiken kein Herz mehr entgegenstellen. Schon war ein Geleg. erlassen, welches die Vernichtung der ev. Kirche in nahe Aussicht stellte, als Gustav Abolf mit seinem frommen und mutigen Heere in Pommern landete und siegreich gegen die katholischen Heere vordrang. Am 6. November 1632 fand er als Sieger in der Schlacht bei Kügen den Heidentod; aber schon waren für die Evangelischen so viele Vortheile errungen, daß ihnen

nachher im westphälischen Frieden gleiche Rechte mit den Katholiken im deutschen Reich zugesprochen werden mußten. So ist Gustav Abolf ein von Gott gesandter Ketter seiner ev. Glaubensgenossen in Deutschland geworden.

Erwa an der Stelle bei Kügen, wo er gefallen, richtete sein Neffenrich Erich mit dreizehn Bauern jenen einfachen Stein auf, welcher lange genügen mußte, die Gräber eines für die ganze ev. Kirche Deutschlands hochwichtigen Opfertodes zu bezeichnen.

Aber nach Gottes gnädigem Rathschlusse sollte dieser Opfertod noch nach 200 Jahren die Quelle eines neuen reichen Segens für die gesamte ev. Kirche werden. Die dankbare Nachwelt dachte endlich daran, Gustav Abolf ein würdigeres Denkmal zu errichten, und am 6. November 1832 war auf dem Schlachtfelde bei Kügen eine ungeheure Menschenmenge zur feierlichen Grundsteinlegung für jenes eigene Denkmal über dem Schwedenheine versammelt. Dabei wurde der Gedanke angeregt, dem für seine Glaubensgenossen gefallenen Heidenkönig noch ein anderes, lebendiges Denkmal zu gründen durch Stiftung eines Vereins, der, wie einst Gustav Abolf mit dem Schwerte, so mit Waffen des Geistes und durch Gaben der Liebe den bedrängten Glaubensgenossen Hilfe bringe. Das ist der Ursprung des G.-A.-Vereins.

Aus seinen Anfängen wuchs er allmählich und immer rascher empor. Er umfaßt jetzt 43 Hauptvereine mit 1160 Zweig- und 371 Frauenvereinen. Er hat im Jahre 1876 bis 77, dem letzten, dessen Rechnung abgeschlossen ist, 1155 Gemeinden mit 708 898 Mark unterstützt und im Ganzen bereits 14 Millionen Mark (fast 4 1/2 Millionen Thaler) für mehr als 2600 Gemeinden verwendet. Die meisten dieser Gemeinden verdanken ihm ihre Rettung vor völliger Untergang. Aber sehr viele würden ohne die Ermuthigung und Hilfe des Vereins gar nicht gewagt haben ins Leben zu treten. Die in weitem Umkreise gestreut wohnenden ev. Familien, aus denen sie entstanden sind, hätten es nie für möglich gehalten, sich zu einer Gemeinde verbinden zu können, und vereinzelt, ohne lebendigen Zusammenhang mit der Kirche, ohne Stärkung durch Gottes Wort und Sakrament, wären sie leicht den Verdrängungen zum Abfall erlegen,

an denen es ihre katholischen Umgebungen selten lassen lassen. Und der Abfall zum Katholizismus ist noch nicht einmal das Schlimmste. Schlimmer noch ist, daß viele, wenn sie anhaltend der kirchlichen Erbauung entbehren, allmählich das Bedürfnis geistiger Nahrung verlieren und in völlige Gottvergeßtheit verfallen. Solchem Uebel hat der Gustav-Abolf-Verein bereits kräftig entgegen gearbeitet.

Er hat bereits mitgewirkt beim Bau von 1068 Kirchen und Bethäusern, 639 Schulen und 358 Pfarrhäusern. Er hat Beiträge geleistet zu 324 Reparaturen, 124 Erwerbungen von Grundstücken für Kirchen, Schulen und Lehrerhöfe, 753 Schulbeteiligungen, 371 Pfarr- und 1080 Lehrergehältern. Er hat unterstützt und unterstützt noch 40 Seminararien und andere Lehranstalten, 203 Konfirmanden-Anstalten, in denen Kinder sehr fern wohnender Gemeindeglieder zur Einsegnung vorbereitet werden, und 12 Wittwenkassen. Im letzten Jahre sind 30 Kirchen und Bethäuser eingeweiht, zu denen der Gustav-Abolf-Verein wesentlich mit beigetragen hat, daneben sind 15 Schulen und 16 Pfarrhäuser vollendet. Man sagt immer: „Kügen sprechen.“ Ja, es ist wahr, auch diese Zahlen sprechen laut, nämlich von taufensacher Noth und Bedrängnis, von den stürzenden und rettenden Händen evangelischer Brüderliebe und von den Segensströmen, welche diese helfende Liebe schon ausgegossen hat. Ein Beispiel bietet die evangelische Kirche der preuss. schlesischen Gemeinde Labahn, deren Gotteshaus, bevor der G.-A.-V. sich ihrer annahm, einem Stalle ähnlich sah. Seitens der Königl. Regierung zu Duppeln wurde im Jahre 1865 die Ruine eingegriffen, weil sie sonst vielleicht zur Unzeit eingestürzt wäre. Seit dieser Zeit sah sich die Gemeinde genöthigt, ihre Gottesdienste auf dem Friedhofe in Wind und Wetter und mit einem alten Tische als Kanzelbrüstung und Altar zu halten. Wie sollten die blutarmen Kolonisten und brodblosen Erbgüter, aus denen die Gemeinde bestand, zu einem neuen Gotteshaus kommen? Sie sammelten zwar unter sich und brachten selbst mit äußerster Aufopferung 2000 Thaler auf. Gegen 12 000 Thaler aber sollte die neue Kirche kosten. Da wies auf der G.-A.-Hauptversammlung zu Worms im Jahre 1867 Herr Pastor Kölling in kurzen aber eindringlichen Worten auf die Noth



hiermit vorbehaltslos der allerhöchsten landesherrlichen Befürwortung Meine Genehmigung erteile.  
Berlin, den 21. März 1879.

**Friedrich Wilhelm, Kronprinz.**  
An den Reichsanwalt, die Minister der Justiz, des Innern und für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.  
— Ueber die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers und Königs in Wiesbaden meldet der „Kö. Courier“ vom gestrigen Tage: „Heute Vormittag 9 Uhr sind Sr. Majestät der Kaiser per Extrazug im besten Wohlsein hier eingetroffen. Auf dem Bahnhof waren zur Begrüßung erschienen: Se. kaiserl. und königl. Hoheit der Kronprinz, Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Luise von Preußen, Se. Hoheit Prinz Wilhelm von Mecklenburg, die Herren Regierungspräsident von Wurmb, Appellationsgerichts-Präsident Dr. Albrecht, Oberst v. Thompson, Ober-Bürgermeister Lang und Polizeidirektor v. Strauß. Nachdem der Kaiser die Anwesenden begrüßt, saßen Se. Majestät mit Sr. kaiserl. und königl. Hoheit dem Kronprinzen durch die reich besagte Wilhelmstraße, woselbst sich außer einem zahlreichen Publikum auch die Garnison aufgestellt hatte, nach dem Schlosse. Se. Maj. wurden bei Ihrem Erscheinen mit lauten Hurrahs empfangen und dankten auf das Freudlichste nach allen Seiten. Das Aussehen des verehrten Monarchen ist ein ganz vorzügliches.“

— Ihre kaiserl. und königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin nebst Gefolge sind, von Wiesbaden zurückkehrend, heute früh 7 $\frac{1}{2}$  Uhr auf der Wildpartellung eingetroffen und haben sich von dort zum Sommeraufenthalt nach dem Neuen Palais begeben, woselbst die kronprinzlichen Kinder bereits seit einigen Tagen verweilen.  
— Ihre kaiserl. und königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin nebst Gefolge sind, von Wiesbaden zurückkehrend, heute früh 7 $\frac{1}{2}$  Uhr auf der Wildpartellung eingetroffen und haben sich von dort zum Sommeraufenthalt nach dem Neuen Palais begeben, woselbst die kronprinzlichen Kinder bereits seit einigen Tagen verweilen.

— Die Nachricht, daß dem Reichstage noch in dieser Session eine Vorlage über die Erwerbung des kaiserlichen Grundstücks für das Reichstagsgebäude zugehen werde, beschäftigt sich. Die heftigste Vorlage wird dem Bundesrathe voraussichtlich am 21. d. M. zugehen.  
— Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat durch Erlaß vom 9. März d. J. die königlichen Eisenbahndirektionen ermächtigt, für lebende Fische, welche in mit Wasser gefüllten Käbeln und Fässern zur Aufgabe gelangen, eine Frachtvergütung dadurch zu gewähren, daß bei Aufgabe von mindestens 40 Centnern die einfachen Tarifsätze für Frachtgut auch bei Beförderung mit Personenzügen erhoben werden. Bei Befragung der Eisenbahnen soll unter der nämlichen Voraussetzung die Beförderung so weit thunlich mit Courier- und Schnellzügen stattfinden.

— An den Herrn Redakteur der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“.  
Die „Vossische Zeitung“ meldet, daß ich mein Abschiedsgedicht eingereicht hätte, was nicht der Fall ist. Vielleicht läßt sich schon seit mehreren Tagen in Umlauf gesetzte Nachricht von jemandem her, bei dem der Wunsch der Vater des Gedantes ist. Durch Aufnahme dieser Zeilen würden Sie mich verbinden.  
Mit vorzüglicher Hochachtung  
Bucher.

**Frameries** bei Mons, 19. April, 12 Uhr 45 Min.  
Dant der Energie und der Aufopferung der Herren Pierre Robert, Samuel Robert, Arthur Defaut und einiger Anderer, nehmen die Rettungsarbeiten jetzt einen guten Verlauf. Im Augenblicke, da ich schreibe, sind 106 der Verunglückten heraufgehoben, davon leben noch sieben und achtzig. Es ist unmöglich, den Jubel der Familien zu beschreiben, welche ihre Angehörigen, Brüder, Vater oder Gatten wiederfinden. Die Rettungsarbeiten gehen lebhaft vorwärts. Es wurden verschüttet nach neuer Schätzung nicht 240, sondern 212 Mann. Später sende ich Ihnen weitere Nachrichten.

in Naßabel hin; dadurch wurde diese Gemeinde in den Vereinstreifen befaßt und stossen ihr nunmehr reichliche Gaben zu. Am 31. August des Jahres 1868 wurde der Grundstein zur neuen Kirche gelegt und am 13. Oktober 1870 schon konnte sie eingeweiht werden. Es ist die älteste Kirche Preußens an der polnischen Grenze. Auf diese letzte deutsche ev. Kirche ist die unabweisbare weite Diapason des katbol. Polenlandes angewiesen. Schön und würdig steht sie da als ein bezaubertes Zeichen heiliger ev. Bruderverliebe.  
Aber wie Großes auch der G.-A.-B. bereits geleistet hat, viel größer noch sind die Aufgaben, welche vor ihm liegen. Noch zählen diejenigen Gemeinden nach Hunderten, welche mit uns denselben thuren Glauben empfangen haben, dormalen aber noch in vieler Gefahr, Noth und Verfolgung leben. Unter den im Jahre 1876/77 unterfüllten 1155 Gemeinden waren nur 15, welche so weit gekommen sind, daß sie der Unterfüllung des Vereins nicht mehr bedürfen. Dagegen ist der Bau von 14 Kirchen, 10 Schulen und 13 Pfarrhäusern neu in Angriff genommen, und es fehlen unter den ev. Glaubensgenossen, welche zur Zeit in der Pflege des Vereins sind, noch außerdem 131 Kirchen, 67 Schulen und 57 Pfarrhäuser, abgesehen von der schweren Schuldenlast von mehr als 2 Millionen Mark, unter welcher noch 302 Gemeinden seufzen.  
Die Weisheit unter Euch, theure Glaubensgenossen, haben keine Abnung von den traurigen kirchlichen Zuständen zerstreuter ev. Gemeinden. Ihr gehört doch größtentheils Gemeinden an, welche ihre würdige Kirche mit regelmäßigem Gottesdienste und ihre bequeme gelegene Schule besitzen, und jedes Glied der Gemeinde kann ohne Beschwerde an dem Gottesdienste teilnehmen und in Freude und Leid leicht zu seinem Seelsorger gelangen. — Aber denkt Euch einmal hinein in eine Gemeinde, welche aller Hülfsmittel eines geordneten kirchlichen Lebens entbehrt. Solche Gemeinde besteht etwa aus 500 bis 1000 Seelen, die in 20 bis 30, ja oft noch weit mehr Kirchstätten auf mehrere Quadratmeilen zerstreut sind. Sie hat ein Gotteshaus, doch ist es vielleicht alt und baufällig, oder hat sie auch nur, wie einst die oben genannte Gemeinde Naßabel, eine halb verfallene Scheune nothdürftig zu ihrem Gottesdienste eingerichtet; aber

**Frameries**, 19. April, Nachm. Gegen 9 $\frac{1}{2}$  12 Uhr Mittags hörten die in einer Tiefe von 400 m arbeitenden Rettungsmannschaften die Stimmen von 5 Verschütteten, die sich in einer Tiefe von etwa 550 m befanden. Es ist große Hoffnung vorhanden, sie zu retten. Man sendet ihnen durch den Luftschacht Lebensmittel herunter. (Berl. T.)  
**Paris**, 19. April. Der Geistesforscher Henri Martin wird erst Mitte Mai in die Akademie aufgenommen.  
**Rom**, 19. April. Die vatikanische Presse meldet die schon gerichtswese erwähnte Unterwerfung des Professor Dellinger als vollendete Thatfache.

**Bericht der Taubstummen-Anstalt für das Jahr 1878.**  
Die Theilnahme für das Unglück der in meiner Vaterstadt Halle wohnenden und der leiblichen, geistigen und sittlichen Verwahrlosung Preis gegebenen taubstummen Kinder gab die Anregung zur Errichtung der im Anfang Oktober 1874 in's Leben gerufenen Taubstummen-Anstalt. Beihilfend trat die heilige Stadtbehörde ein und durch wohlwollende Anregung der königlichen Regierung schlossen sich Taubstumme aus unserer Provinz den halleischen Kindern an, so daß Ende des Jahres 1878, also in einem Zeitraum von über 44 Jahren, überkauf 331 taubstumme Kinder Aufnahme gefunden haben. Von dieser Gesamtzahl sind mit Ausnahme einiger in jener Jahreskreise 278 nach stattgefundener Konfirmation entlassen. Am Schluß des Jahres 1878 zählte die Anstalt nach Abzug der an Eltern konfirmirten 8 Kinder und nach Abrechnung eines wegen mangelnder Geisteskräfte und eines anderen wegen Unzulänglichkeit der Unterhaltungsmittel entlassenen Kindes noch 63 Zöglinge.

Ein vor Jahren ausgeführtes Mädchen verheiratete sich mit einem Taubstummen, so daß jetzt 5 taubstumme Ehepaare in Halle vorhanden sind, die sich aber sämtlich in dem Besitz ihrer Kinder befinden. Um auf diejenigen entlassenen Zöglinge, welche als Lehrlinge bei einem auswärtigen Meister untergebracht sind, noch endlich einzuwirken, sind Inspektionsreisen zu ihnen unternommen worden, die nicht ohne günstigen Erfolg geblieben sind.  
Eine in hiesiger Anstalt für das Taubstummenwesen ausgebildete Lehrerin fand durch den Herrn Landesdirektor Weiterbeförderung in eine andere Taubstummen-Anstalt. Der Lehrkreis umfaßte außer dem Verleiher noch 5 Lehrer und 3 Lehrinnen. Im Saale des Volksschulgebäudes fand am 9. April die öffentliche Prüfung statt, bei welcher die Anstalt durch viele werthe Interessenten, auch durch die Anwesenheit der bewährten Anstaltslehrer, des Herrn Regierungs-Präsidenten Nothe und des Herrn Kommerzien-Rath Riebeck, beehrt ward. Hin und wieder genoß die Anstalt die Freude des Besuchs hiesiger und auswärtiger Interessenten, und es möchte bei dieser Gelegenheit zur Mittheilung gelangen, daß uns der Besuch theilnehmender Fremder der Taubstummenbildung während des Unterrichtes stets willkommen ist.  
Mit Ausnahme kleiner Unfälle war der Gesundheitszustand der Kinder im verwichenen Jahre ein günstiger, was uns so beachtenswerth ist, da die körperliche Beschaffenheit nicht weniger Kinder beim Eintritt in die Anstalt zu Besorgnissen Raum gab.  
Abgeschickt wurden während der Jahresfrist 2271 Briefe, während 778 Eingang fanden. Von den 2706 zum Verkauf gestellten Posten konnten 191 Stück keinen Abzug finden, wodurch der Anstalt ein Schaden von 143 M 25 s erwuchs. Außer vielen Liebesgaben hatte die Anstalt 60 M vom Schindler'schen Legat durch den Magistrat, 800 M von

der Provinzial-Hilfskassa und 150 M vom Mansfelder See-Kreize zu verzeichnen.  
Wenn auch die Anstalt aus den Erparnissen der Vorjahre 446 M 34 s im vergangenen Jahre hat zuschießen müssen, so ist es doch mit dankerfülltem Herzen anzuerkennen, daß sie von der Liebe vieler edler Menschenfreunde in ihrem schweren Berufe getragen worden ist. Wolle Gott den vielen Wohlthätern nah und fern seinen reichen Segen verleihen und sie auch fernhin nicht ermüden lassen, der Anstalt mit beifolgender Liebe nahe zu bleiben.  
Die Kassenbestände aus den Jahren 1877 bis Ende 1877 (siehe Tagelblatt 1878 Nr. 106) betragen 29 175 M 22 s.

**Bericht der Einnahmen vom Jahre 1878.**  
Schul- und Pflegegelder . . . . . 9323 M 88 s  
Beitr. einzeln. Wohlthäter incl. 1921 M  
24 s vom Frauerverein u. 800 M  
von der Provinzial-Hilfskassa . . . . . 3370 M 22 s  
Beiträge von Gemeinden u. Pfarroichen 3310 M 63 s  
Ertrag für gelieferte Gegenstände. Zinsen. 1624 M 86 s  
Verloosung . . . . . 1886 M 25 s

**Summa der Einnahmen: 19515 M 84 s**

**B. Betrag der Ausgaben vom Jahre 1878.**  
Buchdrucker, Buchhändler, Buchbinder, Schreib- und Zeichenmaterialien . . . . . 332 M 19 s  
Beheizung und Verpflegung . . . . . 7214 M 37 s  
Postgeb. . . . . 110 M 87 s  
Dienstverrichtungen . . . . . 808 M 21 s  
Weibl. Arb.-Verloosung . . . . . 1537 M 46 s  
Lehrergehälter und Verwaltung . . . . . 7804 M 84 s  
Weihnachts- u. andere Festfreuden. Heizung. Beleuchtung . . . . . 1434 M 36 s  
Grundst. d. Tischler, Glaser, Schloffer u. . . . . 605 M 88 s  
Insgesamt . . . . . 114 M . . .

**Summa der Ausgaben: 19962 M 18 s**  
Ausgaben 1878: 19962 M 18 s  
Einnahmen 1878: 19515 M 84 s

**Defizit 1878: 446 M 34 s**

Den geübten Interessenten der Anstalt, welche Einsicht in die Berechnungen der Anstalt zu nehmen wünschen, liegt vom Tage dieser Veröffentlichung ab 8 Tage hindurch an den Wochentagen von 12 bis 2 Uhr die speciellere Jahresberechnung in Anstaltslokalen bereit.  
Halle, den 16. April 1879. K. H.

**Aus Provinz und Umgegend.**

— Se. Majestät der König hat dem General-Direktor der Magdeburger Feuer-Versicherungsgesellschaft, Kommerzien-Rath Friedrich Knoßlauch zu Magdeburg, den Charakter als geheimer Kommerzien-Rath verliehen.  
— G. n. n. n. (Dr.-Govr.) Vor etwa 10 Wochen kurz vor unserer Stadt eine Petition an das Konfistorium zu Magdeburg zur Unterschrift der Gemeindevorstände von Cönnern und Golzig, in welcher obige Behörde dringend ersucht ward, in die erledigte Oberpfarrstelle hiesiger Stadt unsern jetzigen Diakon Herrn Grobe, welcher sich durch langjähriges Wirken in hiesiger Gemeinde um dieselbe wohl verdient gemacht hat, einzusetzen. Die beregte Petition ging an das Konfistorium unserer Provinz ab und trug über 900 Unterschriften Cönnerner und Golziger Einwohner. Antwort ist bis jetzt noch nicht darauf erfolgt. Da nun vor kurzer Zeit die hiesige Oberpfarrstelle im Amtsblatt zur Neuubesetzung ausgeschrieben ist, so hat man beregte Petition mit Begleit Schreiben an den Oberkirchenrath zu Berlin gesandt.

ausgesprochen, daß über diesem guten Werke sich freudig alle Parteien zur Eintracht des Handelns die Hände reichen würden. Er versicherte einen jährlichen Beitrag von 1000 Thalern, welche er, so lange er lebe, regelmäßig zahlen ließ. Kaiser Wilhelm ist im Jahre 1875, als der Gustav-Adolf-Verein eine große allgemeine Hauptversammlung in Potsdam hielt, persönlich in die Mitte der Versammlung getreten, um seine warme Theilnahme ihnen zu bekunden. „Wien unglücklicher Wunsch ist!“, so sagte der Kaiser, „daß dies Werk immer weiter greife und sich immer tiefer gründe.“ Der kaiserliche Beitrag von 1000 Thalern bleibt in seinem Jahre aus, und manche arme Gemeinde in der Diapason innerhalb und außerhalb Preußens erfährt durch die Wohlthätigkeit des Kaisers noch besondere ansehnliche Besuche zu bestimmten kirchlichen Zwecken.

Die Beiträge anderer sind zwar nicht so hoch, aber wenn sie in der liebe Christi gegeben sind, haben sie dennoch hohen Werth. Auch die kleinsten Gaben sind dem Herrn wohlgefallig. Dem Scherlein der Wittve, von der der Herr sagte, sie habe mehr gegeben als die Reichen, weil der Herr von ihrer Armut alles, was sie hatte, ihre ganze Nahrung, in den Gotteskasten legte, (Marc. 12, 41—44) gleichen die Pfennige der Kinder im Denkmale, welche von jedem Kirchlichen Erdbeeren oder Heibelbeeren, das sie gesammelt haben und verkaufen, einen Theil des Ertrages dem Gustav-Adolf-Verein darbringen, — die Pfennige der Schulkinder in Heimerdingen (Württemberg), welche von ihrem für Dopsenpfänden erhaltenen Lohne eben so dem Gustav-Adolf-Verein mittheilen, — die 10 Kreuzer, welche ein Kind in Hermannsdorf in Böhmen darbrachte, weil es, nachdem der Pastor in der Kirche für den Gustav-Adolf-Verein gebeten hatte, das Geld lieber diesem widmen, als sich zur Kirchengeld etwas kaufen wollte, — die drei Pfennigener, welche eine 87jährige Wittve in Jwödnitz im Erzgebirge, die täglich 10 Pfennige mit Klappeln verdient, dem Pfarrer für den Verein gab mit der Bitte, sie nicht auszuladen, — und viele andere kleine Gaben der Armen, welche sie sich an ihrer täglichen Nahrung abwarben, was sie geben, um den Hunger ihrer Glaubensgenossen nach Gottes Wort stillen zu helfen. Die Geschichte des Gustav-Adolf-Vereins kennt zahllose Züge von

viele Gemeindeglieder haben eine oder zwei und mehr Stimmen zu geben, um zu früherer Stätte des Gottesdienstes zu gelangen, was doch für Alte und Schwache, ja bei Regen und Schnee, Sturm und Kälte selbst für kräftige Männer nicht möglich ist. — Sie hat auch wohl einen Prediger und Seelsorger; aber wie soll er bei den weiten Entfernungen rechtzeitig zu denen kommen, welche in Krankheits- und Sterbefällen seiner bedürfen? — Sie hat im günstigsten Falle eine evangelische Schule, oder diese liegt für Viele so fern, daß ihre Kinder doch in die nähere katholische Schule gehen müssen, in welcher sie als „Keter“ der Verpötlung oder der Verloosung zum Abfall preisgegeben sind, — und wie sollen die Kinder als Konfirmanten zu dem weit entfernten Prediger gelangen?

Unter solchen Drangalen und Hindernissen halten aber unsere zerstreuten Gemeinden in der Regel dennoch fest an ihrem ev. Glauben und nehmen sich nach Gottes Wort. Sie bringen große, uns tief beschämende, ja für Viele unter uns kaum begriffliche Opfer, um ihr dürftiges Kirchen- und Schulwesen zu verbessern oder auch nur zu erhalten. Ihrer viele würden sich glücklich schätzen, wenn sie nur eine nicht ganz unwürdige, wenn auch noch so einfache Stätte der Andacht besäßen. Es giebt eine große Zahl Gemeinden, welche 50, 100 und mehr Prozent ihrer Staatssteuern für kirchliche Zwecke aufbringen. Manche unter ihnen sind aber bei aller Opferwilligkeit nicht im Stande, solche drückende Lasten für die Dauer zu tragen oder durch dieselben auch nur einigermaßen das Nothwendigste herzustellen, wenn der Gustav-Adolf-Verein ihnen nicht zu Hilfe kommt.

Sind solche Glaubensgenossen unserer Hilfe nicht ebenso würdig als bedürftig? Wollt Ihr, die Ihr bisher den Gustav-Adolf-Verein noch nicht gekannt oder nicht für ihn gegeben habt, Euch nicht von nun an der Zahl derer anschließen, welche nach ihren Kräften den bedrängten Glaubensgenossen helfen?  
An der Spitze dieser Zahl steht der Kaiser des deutschen Reichs. Unser Friedrich Wilhelm IV. hat seiner Zeit mit Freude das Protektorat (den Schutz) über die Gustav-Adolf-Vereine in Preußen übernommen und die Hoffnung

**Aus Halle und Umgegend.**

Der Handarbeiter Friedrich Hädicke aus Beesenlaublingen, der Dienstmagd Wilhelm Hädicke aus Baalberge, der Dienstmagd Karl Hädicke aus Rittergut Haus Zeitz bei Alstedt mischanden am 29. September v. J. auf dem Wege zwischen Döber und Unter-Weßen den Kaufmann N. gemeinlich mittels Messers und Stoches derart, daß derselbe in Folge Anschwellung der Schilddrüse, Hautverletzung und Verwundung am Strichbein ärztlich behandelt werden und das Bett hüten mußte. Karl Hädicke hatte außerdem an demselben Tage den rüchig seines Weges gehenden Tischlergesellen M. nur um deshalb, weil ihn derselbe angesehen haben sollte, durch Anfassen an der Kehle, Hineinstoßen in einen Teich, mehrfache Fausthiebe ins Gesicht, gemißhandelt. Auf die erhobene Anklage verurtheilte das königl. Kreisgericht hier in der Sitzung vom 18. d. Mts. den Wilhelm Hädicke, welcher überdies flüchtig verfolgt worden ist, zu 6 Monaten Gefängnis. Friedrich und Karl Hädicke sind bereits am 29. Januar d. J. mit je 6 Monaten Gefängnis bestraft.

In der Sitzung vom 19. d. Mts. wurde der mehrfach wegen Landfriedens und Bettelns vorbestrafte Schmied Décar Dönnig aus Herrnsdorf zu 4 Wochen Gefängnis verurtheilt, weil er den Polizei-Sergeanten F., welcher jenen am 7. d. Mts. beim Teufel betraf und zur Arrestur schritt, vor und während der Abführung zur Wache durch Worte beleidigt hatte.

Ferner wurden in derselben Sitzung verurtheilt: Die uneheliche Justine Kubitzka aus Giebichenstein, eine wegen Landfriedens, Bettelns, Unucht, Nichtbefolgung der Weiserote und wegen Diebstahls vorbestrafte Person, zu 4 Monaten Gefängnis und 1 Jahr Ehrenverlust, weil sie am 3. April d. J. bei Gelegenheit des Viehmärktes einem Galanteriewaarenhändler von dessen offenen Verkaufstische ein Portemonnaie, 50 Pf. werth, gestohlen hatte.

Der Schneider Robert Gustavus Aretel aus Halle zu 14 Tagen Gefängnis, weil derselbe ihm nicht gehörige Sachen, welche ihm zur Reparatur bez. Anfertigung von Kleidungsstücken anvertraut worden, verkauft resp. verpfändet und die erzielten Beträge in seinem Jute verwendet hatte.

Der Arbeiter Richard August Künze gen. Ritter aus Leutzschenthal zu 6 Monat Gefängnis und Ehrenverlust auf 1 Jahr, weil derselbe zu Halle am 12. resp. 24. Januar d. J. dem Hausknecht D. einen Rock, dem Knechte S. eine Cyprianerbrücke weggenommen hatte.

**Civilstand.** Meldung vom 19. April. Aufgebote: Der Dienstmann M. Müller und W. Breiter, Unterberg 24. — Der Handarb. A. Schmidt Giebichenstein, und A. Klantenburg, Saalberg 21.

Eheschließungen: Der Eisenstecher E. Gebat, Sommergasse 5, und B. Bunge, Saalberg 21. — Der Schneider A. Lange und M. Franke, Domgasse 3. — Der Bäckermeister F. Engling, Martinsberg 5, und W. Pfeifer, vor dem Steinthor 11. — Der Rattenmacher M. Döhler, Brunnswarte 1a, und C. Witzberg, Brunnswarte 6. — Der Instrumentenmacher S. Müller, Erfurt, u. M. Vertman, Herrenstraße 2. — Der Mediziner P. Meyer, Breitenstraße 37, und C. Kaufmann, Domplatz 4. — Der Handarbeiter N. Nicolai, Unterberg 3, u. W. Martin, Webershof 11. — Der Schlosser F. Siedert, Giebichenstein, und B. Werwinsky, Markt 24.

Geboren: Ein unehel. S., Zuckerraffinerie 7c. — Eine unehel. T., Spitze 19. — Dem Former F. Haring ein S., Steg 15. — Dem Schlosser F. Krauth eine T., Fleischerstraße 13. — Dem Rütiger W. Franke eine T., Schimmelgasse 6. — Dem Schlosser C. Matthes ein S., Königsstraße 22/23. — Dem Padmeister E. Walther eine T., Dessauerstraße 3. — Dem Stadtbaurath W. Schulz eine T., Martinsberg 9.

Gestorben: Des verst. Polizei-Sergeant F. Nicolai T., 1 M. 4 T., Melanae neonat., Martinsberg 13. — Des Lithographen L. Noienberg Ehefrau Helene geb. Herzfeld,

singender, opferfreudiger Liebe zu den leidenden Glaubensgenossen.

Nun wir bitten Euch alle, in deren Hände dies Blatt gelangt, in dem Herrn, auch Eure großen oder kleinen Gaben mit den Gaben derer zu vereinen, welche schon bisher ihre thätige Theilnahme unserm Verein zugewandt haben. Verdient denn und kleidet fröhliche Geber, wie Gott sie lieb hat (2. Cor. 9, 7). Beweget in Euren Herzen die Worte des Herrn Jesus: „dabei wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Säger seid, so ihre Liebe unter einander habt“ (Joh. 13, 35) und „was ihr gethan habt einem unter meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan“ (Matth. 25, 40), so wie das Wort des Apostels Paulus: „als wir denn nun Zeit haben, laßt uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.“ (Gal. 6, 18.)

Leipzig, im Januar 1879. Der Centralvorstand.

54 J. 6 M. 24 T., Rückenmarkslähmung, große Ulrichstraße 22a. — Der Schlossermeister Gustav Wähner, 35 J. 7 M. 14 T., Delirium, Stadtbrunnhaus. — Marie Berger, 22 J. 11 M. 14 T., Herzschlag, Merseburgerstraße 44. — Louise Käber, 30 J. 10 M. 13 T., Schlagfluß, Deffauerstraße 3.

Datum	Baromet. h. (mm.)	Thermomet. h. (mm.)	Thermomet. t. (mm.)	Windrichtung	Windstärke	Relative Feuchte (%)	Wind.
20. April	29.8	11.76	14.7	1.87	329.63	84.3	S. O.
10. April	30.1	7.44	9.3	2.89	328.11	75.5	—
21. April	30.2	7.44	9.3	2.95	327.25	77.0	S. O.

**Vermischtes.**

(Studenten-Humor.) In der in Wien erscheinenden Wochenschrift „Alma mater“ werden seit einiger Zeit Proben aus der Kneipenzeit der „Fidelitas“ mitgeteilt. Die nachfolgenden Kernsätze jüdischer Finanztheorie dürften auch für weitere Kreise Interesse besitzen. Der schaffnische Verfasser schreibt u. A.: Die akademische Finanzwissenschaft ist die Lehre von den Schulden oder die Lehre von der momentanen Geldverlegenheit in Permanenz; sie zerfällt in 3 Theile; der erste handelt von den Schulden, der zweite von den Schulden, der dritte — nebensächliche — von den Einnahmen, von Bezahlung und ähnlichen überflüssigen Dingen. Die Einnahmsquellen, aus denen der Student schöpft, sind: 1. Alte, in der Naturgeschichte Vater genannt; derselbe führt den hoffnungsvollen Sohn almonatisch einen fien Geldbetrag zu. Schickt er nur diese und seinen Kreuzer weg, so heißt er Rabenwatter; hat er einen so breiten Rücken, daß hinter demselben die Mama noch etwas schiden kann, so ist er noch zum Wittenehmen — schickt er aber selbst hinter seinem Rücken etwas mehr, dann ist ihm dem Studenten für die Wahl seines Altes zu gratulieren. Die zweite Einnahmsquelle des Studenten ist der Hausirhandel mit Normalschulden-Gegenständen, Stenographie, Kesselfeuer, reinen Selbstlauten, Weltgeschichte u. Material am besten stehen die sogenannten Hofmeister, künftiger Weise auch Erziehler genannt; sie beziehen einen großen Gehalt, haben aber außer freier Wohnung und Kost keine Freiheit, müssen Sclavendienste verrichten und werden mit Recht die weißen Negler genannt. Mehr Freiheit, oder weniger Geld hat der Korrektor, schlechtestes Hauslehrer genannt. Gleich Benjamin Franklin ist ihm, da er von der Stunde lebt, Zeit Geld, und dient er auch zugleich als Bibliothekar für die schlechte Laune der Hausfrau und ihrer wertigen Familie. Die dritte und wichtigste Einnahmsquelle ist das Pumpen, und hiermit sind wir bei der eigentlichen akademischen Finanzwissenschaft angelangt. Das Pumpen ist diejenige Operation, durch welche ich den Inhalt der Tasche meines Nebenmenschen zum Inhalte der meinigen mache. Einen solchen Nebenmenschen liebe ich wie mich selbst, er ist mein Freund. Wenn von Dichtern die Freundschaft definiert wird als eine Seele in zwei Körpern, so heißt dies in unserer Sprache: eine Hand in zwei Taschen. Käst der akademische Nebenmann bei dieser Operation Haare, so entsteht ein Pump. Derselbe hat verschiedene Aorten, je nach seinem Entstehungsorte. Wir unterscheiden: 1) einen Strohpumpen (Pumpus vulgaris vel ambulatarius); er ist der barmhertigste, am wenigsten gefährlich; man kann sich leicht durch das Treten in ein Faustloch oder Aufspringen auf einen Tramwaywaggon retten, da man den Angreifer von der Ferne sieht; 2) einen Hauspumpen (Pumpus domesticus); derselbe ist gefährlicher und wird immer mit einem ungewöhnlich warmen Grusse des bei ihm eintretenden Kollegen empfangen. In solchen Fällen rettet entweder ein feinstartes Gemüth oder ein altes Portemonnaie, das man bei der Hand hat und es leer dem verblüfften Kollegen hinhält. Die gefährlichste Art ist aber die dritte, der Wirtschaftspumpen (Pumpus cerevisiaris seu perniciosus). Man sitzt ahnungslos im Wirtschaftsausschank und denkt, wie gewöhnlich, über nichts nach. Plötzlich sieht ein Kollege bei uns, ist und trinkt mehr als gewöhnlich, und endlich heißt er: „Sei so gut, zahl' für mich!“ Gegen diese Politik der vollendeten Tapfaden hilft kein Gott.

(Goldregen-Sift.) Von Seiten einer sachmännlichen Autorität geht der „Vom. Zig.“ folgende Mittheilung zu: „Daß der Goldregen, Cytisus Laburnum, der wegen seiner schönen Blüten in unseren Gärten so beliebte Strauch oder Baum, ein ungemein gefährliches Gewächs ist, scheint dem größeren Publikum nicht bekannt zu sein. Er ist aber eine Giftpflanze ersten Ranges, denn alle seine Theile, Blüten, Blätter, Schoten, selbst die Rinde und die Wurzeln enthalten das von Puffmann von Warm 1864 entdeckte Cytisin, das schon in einer Dosis von 0.03 Gr. unter die Haut geprügt, Hunde und Katzen sofort tötete. Seit der ersten Beobachtung einer Vergiftung eines Menschen durch Cytisin 1843 (ein Knecht hatte aus Eberz einer Köchin ein Stückchen Goldregensrinde in die

Suppe gelegt) sind in der medizinischen Literatur mehr als 100 Vergiftungen durch Cytisin niedergelegt und von diesen entbete eine große Zahl tödtlich. Es waren hauptsächlich Kinder, die von den Schoten und Samen (gehört der kleinen Böhnchen gleichen zur Vergiftung eines Kindes) gegessen hatten, aber auch Erwachsene, die durch Vernechtung der Goldregensblüthen mit Alkohollösungen erkrankt zu Tode verurtheilt worden oder sonstige von Goldregens gegessen hatten. Wie viel Cytisinvergiftungen mögen schon vorgekommen sein, die als solche nicht erkannt wurden oder erkannt werden konnten? Die Erscheinungen der Vergiftung sind nämlich sehr wenig charakteristisch; sie bestehen in Erbrechen, Durchfällen, Krämpfen und baldigem Verfall der Kräfte. Ein Gegenmittel giebt es nicht.“

Mit Bezug auf eine Stelle in Pausanias' Beschreibung Griechenlands hatte die Postverwaltung sich im vorigen Jahre an den geheimen Rath, Professor Dr. Curtius mit der Bitte gewendet, bei den Ausgrabungen in Olympia auf eine Statue achten zu lassen, welche zu Ehren des von einem Postcourier (Hemerodromen) Alexander des Großen, Philonides aus Areta, bei den olympischen Spielen errungenen Sieges errichtet und von Pausanias bei seinem Besuche in der Altis besichtigt worden war. Wie aus einem Schreiben des Dr. Treu aus Olympia an den General-Postmeister Dr. Stephan vom 4. April hervorgeht, ist jetzt die Sandsteinbasis dieser Statue des Philonides mit wohl erhaltenen Inschriften in Olympia wirklich aufgefunden worden. Die letztere lautet: „Des Königs Alexandros Tagesläufer und Durchstreiter Afiens: Philonides, des Notos Sohn, aus der Kretheischen Chersonesos, weichte dies dem Olympischen Gotte.“ Ein Gypsauszug der Sandsteinbasis wird der geographischen Sammlung des Reichs-Postmuseums einverleibt werden.

**Militärisches.**

Das Abcoment in der Armee ist in diesen Tagen in Fluss gekommen. Die für das größere Publikum interessanteste Nachricht ist wohl die Genehmigung des Hofkriegsrathes des kommandirenden Generals des 14. Armee-Corps, des Generals der Infanterie v. Werder. Derselbe ist unter Erhebung in den Grafenstand mit Pension zur Disposition gestellt. Sein Nachfolger ist der bisherige Kommandeur der 14. Division in Düsseldorf, General-Lieutenant v. Obernig, gleichzeitig sind auf ihr Ansuchen verabschiedet worden: der Kommandeur der 12. Infanteriebrigade, General v. Graverl und der Kommandant von Reife General von Neumann. Da General-Lieutenant v. Conrad zum Kommandeur der 2. Division ernannt worden ist, sind noch eine Division (die erste), eine Brigade und eine Kommandantur zu besetzen.

**Repertoire des Stadt-Theaters zu Leipzig.**

(Vom 22. bis 28. April.)  
Dienstag, 22. April. Neues Theater: „Siegfried.“ — Altes Theater: „Lumpaci Bagabundus.“  
Mittwoch, 23. April. Neues Theater. Zur Feier des Geburtsstags des Königs Albert: „Prolog.“ „Gitterdrammerung.“ — Altes Theater: „Prolog.“ „Doktor Klaus.“  
Donnerstag, 24. April. Neues Theater: „Der Verschwenber.“ — Altes Theater: „Der Alte vom Berge.“ „Im Wartesaal I. Klasse.“ „Die Eiferthätigen.“  
Freitag, 25. April. Neues Theater: „Der Nationsänger von Jarmeln.“ Altes Theater: „Noienberg und Giebichenstein.“

**Uebersicht der Witterung (am 19. April 8 U. Morg.)**

Das Barometer ist im Norden und Westen gefallen, stark über Finnland und Südwestland. Das barometrische Minimum, welches gestern bei Thorn lagerte, liegt jetzt an der pommerischen Küste, im östlichen Nordseegebiete bei meist heiterem Wetter starke nordwestliche, auf der Süd- und Westseite mäßige bis starke westliche und südliche Winde bei trübem Wetter, und häufige Niederlagen veranlassen. Beim Herannahen der gestern im Westen angehenden Depression sind über Irland förmliche südliche Winde bei regnerischem Wetter eingetreten, während über England und Schottland noch ruhiges heiteres Wetter herrscht. Die Temperatur hat sich, außer über Nordostdeutschland, wo beträchtliche Abkühlung erfolgt, wenig geändert.

Die Prolet Sängergesellschaft „Hans Lechner“, auch bei uns rühmlichst bekannt und stets willkommene Gäste, ist nunmehr von ihrer erfolgreichen Rundreise nach der Pariser Weltausstellung durch Südfrankreich u. s. w. zurückgekehrt und wird noch in dieser Woche ihrer 7 Personen einige Concerte in den neuerdings wieder erweiterten und ausgeschmückten Räumlichkeiten des neuen Theaters abhalten. Die Gesellschaft wußte sich bei ihrem jedesmaligen Auftreten stets die ungeheuersten Sympathien zu erwerben, so daß die zu erwartenden Concerte sicherlich wieder ein zahlreiches Publikum derselben zuführen werden.

St. R., R. 1. Juli zu bez. Wesenerstr. 5.  
St. R., R. 1. Juli zu bez. Wesenerstr. 4.  
2 St., R., R. an ruh. Leute 1. 1. Juli zu vermieten Merseburgerstr. 41, Königl.-Ede.  
**Contor, Kiebel., Keller, Pflasterfeld, Kienise u. Wohnung zu verm.**  
Merseburgerstr. 41.  
**Eine Hausmannswohnung**  
an 2 einzelne Leute billig zu vermieten. Näheres  
Burgstraße 13f, p.  
1 Wohnung u. an einz. Leute Geißstr. 37.  
St. v. 1 o. 2 P. f. 3. b. Geißstr. 57. I.  
Stube, Kochst., Kam. u. Zuckk. 1. 1. Juli zu vermieten  
Königsstraße 22/23, II.  
Kleine Stube und Kammer, möbl. od. unmöbl., im Hof, zu vermieten Geißstraße 27.  
Möbl. Wohnung sofort oder später  
Landwehrstraße 6 im Boden.

M. möbl. Zimmer verm. gr. Schloß, 3. I.  
Gr. m. St. u. Kab. billig zu vermieten  
Wilhelmstr. 37, III, d. landw. G. gegenüber.  
Möbl. Wohnung zu verm. Güldenstr. 1.  
Ein fein möbl. Zimmer mit Kabinett billig zu vermieten  
Leipzigerstraße 3, I.  
Möbl. Stube zu v. gr. Brauhaus, 19, II.  
Eleg. möbl. Wohnung, auf Wunsch mit Pension  
Moritzwinger 8, III.  
**Möbl. St. u. St. m. Kabinett** zu vermieten  
Merseburgerstraße 41, Königl.-Ede.  
Möbl. St., R. zu verm. II. Sandberg 7, I.  
Bahnhofstraße 12, I. sind gut möbl. Zimmer nebst Kabinett sofort zu vermieten.  
Herr a. Wih. m. Wohn. g. alter Markt 9.  
Gut möbl. Stube sof. zu bez. Parfstr. 7, II r.  
Fr. möbl. Stube u. R. an 1 oder 2 Herren  
Weidenplan 4, II.

Beletage mit Gartenbenutzung zum 1. Juli zu vermieten (Br. 160 P.) Dorotheenstr. 1b.  
**Mittlere Wohnung verm. Pfännerberg 7.**  
Eine freundl. Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, für 250 M. zu vermieten  
Gottesackerstraße 16.  
1 Wohnung, 3 St., 3 R., R. u. Zub., zu verm.  
Langgasse 31 bei Kleiststr.  
2 Stuben, Kammer u. Zub., porterfrei, so gleich oder 1. Juli zu beziehen Spitze 19.  
2 St., 2 R., R. u. f. 3. sof. od. 1. Juli zu vermieten  
Steinthor, Grünstraße 2.  
Ein Logis zu 66 P. sofort u. ein Logis zu 76 P. 1. Juli zu beziehen H. Ulrichstr. 32.  
1 Stube an einen Herrn zu vermieten  
Keine Ulrichstraße 26, I.  
Stube, R., Küche u. Kofenst. für 38 P.  
1. Juli zu vermieten Weidenplan 12, II.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt



# Milch-Verkauf.

Vom Unterzeichneten wird im Hause der „Forelle“, großer Schlamm 10a zu Halle a. S. Donnerstag d. 24. April c. ein

## Milch-Geschäft

eröffnet werden. Die Milch wird vom Rittergut Bassendorf geliefert und täglich drei Mal, sofort nach dem Melken, frisch und unversäuft zum Verkauf gestellt, und zwar:

Vormittag . . . . . von 6—9 Uhr,  
Mittag . . . . . „ 12—2 Uhr,  
Abend . . . . . „ 6½—8 Uhr.

Der Preis pro Liter Milch im Verkaufs-Local beträgt 18 Pfennig.

Von dem Geschäfts-Local aus wird auf Wunsch die Milch in verschlossenen Kannen, in den oben angegebenen Zeiten, in die Wohnungen der geehrten Abnehmer geschickt, und stellt sich dann der Preis pro Liter auf 20 Pfg. Geschäftliche Aufträge hierauf werden schon jetzt im Geschäfts-Local angenommen.

Um einem Bedürfnis des geehrten Publikums entgegenzukommen, wird während der angegebenen Stunden im Local die Milch in Gläsern verabreicht.

Ich erlaube mir, das geehrte Publikum ganz besonders auf die Vorzüge der von mir zum Verkauf gestellten Milch aufmerksam zu machen:

Erstens hat die Milch nur einen Transport von einer halben Stunde anzuhalten; zweitens werden zur Erzeugung derselben keine Brennerei-Rückstände (Schlämpe) gefüttert; drittens stehen dem Unterzeichneten große Weiden-Auflagen zur Fütterung zu Gebote.

Auf Grund dieser angeführten Vorzüge glaube ich annehmen zu dürfen, daß die Milch sich sowohl als Kinder-Milch eignet, sowie auch zu allen wirtschaftlichen Zwecken unter allen Umständen genügt.

Die dem Verkauf vorstehende Wirtschaftlerin ist angewiesen, den Herren Ärzten und Apothekern jederzeit unentgeltlich zum Zwecke von Untersuchungen Milch zu verabfolgen, und würde es mich sehr freuen, wenn die Herren häufig davon Gebrauch machten.

Rittergut Bassendorf, den 21. April 1879.

Beyling.

**Gummithran,**  
besseres Mittel am Schwere aller Art wasserdicht und geschmeidig zu machen, empfehlen

**Helmbold & Co.**  
Ein billiges Piano von Seydel, äußerst durabel und wohlklingend, kann wegen Aufgabe der Fabrik im Auftrag zu bedenkend ermäßigtem Preise abgegeben werden.  
S. Boretzsch, Wilhelmstr. 5, part.

**Sämereien.**  
Grassamen in verschiedenen Sorten zu Gartenanlagen u. s. w. sowie alle gangbare Feld-, Gemüses- u. Blumen-sämerei zu soliden Preisen bei  
**J. R. Strässer.**

**Schulbücher** auch für Gymnasien zum mäßigsten! Preis bei  
**Petersen, Schulberg 17.**

**Handfilet-**  
Nacht- und Morgenhanden, Stiel 50 Pfg., empfiehlt als sehr solid und praktisch  
**Wilh. Walter, Leipzigerstr. 92.**

**Obstbäume,**  
Biers- und Trauerbäume, Biersträucher und vorzüglichste Rosen hat noch in schöner Auswahl abzulassen  
Halle.  
**E. Behrendt, Galberstädterstraße 3.**

**Prima Matjes-Heringe**  
**B. Falcke,**  
66. Obere Leipzigerstr. 66.  
Donnerstag und Freitag  
stehen gr. u. kl. thüringer Land-schweine, halbbengl. Race, zum Verkauf im Gasthof zum gold. Pfug, Halle. **Buch & Rolle.**

**Stärkeglanz**  
als Zusatz zur Stärke, bewirkt, daß die Wäsche Glanz bekommt und sich besser plättet, empfiehlt  
**Albert Schlüter,**  
gr. Steinstraße 6.

**Ein Flügel**  
zu verkaufen. Preis 300 A. Zu besichtigen 11—1 Uhr Mittags Breitestraße 23.  
Schulbücher — neu — alt — Alt. b. Petersen.

**Täglich frische Schaubretzeln**  
bei  
**C. Gleisenring.**

**Schreibhefte,** bestes Papier, (Betalozzi-Berein), sowie sämtliche Schulutensilien zu billigen Preisen bei  
**G. E. Krause, am Leipziger Thurm.**

**Neue Matjes-Heringe, Lissaboner Kartoffeln.** **Ferd. Rummel & Co., Leipzigerstr. 91.**

## Kohlen-Verkauf.

Von heute ab offeriren wir zu Sommerpreisen ab Grube **Delbrück bei Dieskau:**  
**Prima Briquettes mit 55 Pfg. pro Centner, Dampf-Nasspresssteine, großes Format, vorzüglich fest gepreßt mit Mt. 9. 25 Pfg. pr. Tausend, Gesiebte Knorpel mit 30 Pfg. pro Streichkohle (Oberflöz) mit 27 Pfg. Hectoliter.**  
Halle a. S., den 7. April 1879.

### Die Gruben-Verwaltung.

**Die Schirmfabrik**  
von  
**F. E. Spiess, Leipzigerstr. 2 (alte Post),**  
empfehlen ihre Lager von **Sonnenschirmen** nur solider Arbeit, in modernster Façon zu außerordentlich billigen Preisen.

Englisch.	Unterrichtsbriefe	Französisch.
zum sprachlichen Selbstunterricht — ohne Lehrer. Methode <b>Toussaint-Langenscheidt</b> , empfiehlt <b>M. Koestler, Buchhandlung, Halle, Poststr.</b> Probhefte nebst ausführlichem Prospect jeder der 5 Sprachen bei Einsendung von 40 A. franco.		
Italienisch.	Russisch.	Spanisch.

**IV. Gartenbau-Ausstellung**  
des Gartenbau-Vereins zu Halle a. S.  
im Stadtschützenhause zu Halle, Saal u. Garten  
vom 19. bis 22. April 1879.  
Eröffnung den 19. d. M. 11½ Uhr Vormittags.  
Entrée am Eröffnungstage 1 A., an den 3 übrigen Tagen 50 A.  
Katalog im Ausstellungs-Local à 20 A.

**Privatstunden**  
wünscht ein stud. theol. in den alten Sprachen und im Französischen zu erhalten. Adresse:  
Zeller, gr. Wallstraße 19.

**Privatunterricht**  
erteilt ein Primaner. Df. J. S. in d. Exp. 1 Student erth. Privatunterricht in der Gymnasialsächern. Df. G. L. an d. Exp. d. Bl.

**Leçons de français**  
donne Félicie Weber ne Cornioley,  
rue Hedwige No. 11,  
derrière la rue Marguerite.

Wäsche zu plätten wird angenommen  
Hatz 43, part.

**Mädchen-Turnanstalt** gr. Berlin 18.

**Haar-Arbeiten** jeder Art werden schnell u. solid ausgeführt.  
**B. Rosenblatt, Ferd. Stöbers Nachf. Schmeerstr. 13 und v. d. Steinthor 13.**

**Geschäfts-Verlegung.**  
Mit heutigem Tage verlege ich mein **Stiefel- u. Schuhwaaren-Lager** von gr. Steinstraße 13 nach  
**gr. Steinstr. 11**  
(in das Haus des Herrn Krantz) und werde eifrig bemüht sein, das mit feiner zu Theil gewordene Vertrauen auch für die Zukunft zu erhalten.

**B. Krostewitz, Schuhmachermstr.**  
Meine Wohnung ist nicht mehr Leipzigerstraße 21, sondern Mittelstrasse 3.  
Zahnstecher Dr. **Sachse.**

**Grüne Amerikanische Glanz-Wasch- u. Plätt-Anstalt**  
für sämtliche Wäsche, nur einzig in ihrer Art, empfiehlt sich zur geneigten Beachtung.  
Nathswerder 1, 1., an der Herrenstraße.  
2. Annahmestelle: Leipzigerstr. 16, i. Laden.  
Eine aufst. Frau i. ein kl. Kind zu erziehen. Derselbe wird für körperl. sowie für geistl. gute Erziehung Sorge tragen. Adr. W. B. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

**Stadt-Theater.**  
Dienstag den 22. April 1879  
**9. Opern-Ensemble-Gastspiel vom Hoftheater zu Sondershausen. Die Hugenotten.**  
Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

Mittwoch den 30. April 1879  
**16. u. letzte Opern-Vorstellung.**  
(Schluß der Saison.)

Für den Inserentenheil verantwortlich:  
**M. Uhlmann in Halle.**  
(Dietz eine Beilage)

Für den redactionellen Theil verantwortlich C. Bohardt in Halle. — Expedition im Waifenhause. — Buchdruckerei des Waifenhause.